

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Decret durch unsere Träger und Expeditionen 2mal täglich ins Haus gebracht monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M., bei der Expedition, unfern Bismarck-Platz, monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., außerhalb Postbezugsgebietes Das Leipziger Tageblatt erscheint wöchentlich 2mal, 2mal u. 2mal in Leipzig, den Hochzeiten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Seiten 17, Fernsprech-Anschluß: No. 447.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 10 tägige Periode 25 Pf., die 20 tägige Periode 1 M., die 30 tägige Periode 1.50 M., kleine Anzeigen die Periode nur 20 Pf., Wiederholungspreise nach Vereinbarung im amtlichen Teil die Periode 20 Pf., Geschäftsanzeigen mit Prospekt im Preis erhöht, Rabatt nach Vereinbarung. Fernsprechanzeige, 3 M., das Ausland außer Postgebühren. Anzeigenannahme: Johannsplatz, bei den öffentlichen Stellen des Leipziger Tageblattes und allen Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Provinzen: Breitenfelder Straße, Berlin S. 14, Dresden: Döbnerstraße 97, Fernsprech-Anschluß: Leipzig 10721.

Nr. 389.

Montag, den 3. August.

1914.

Der Krieg.

Rußland greift an. — Aufgebot des Landsturms in Preußen. — Aufruf des Königs von Sachsen. — Die ersten Gefechte. — Völkerrechtsbruch durch Frankreich. — Der Kreuzer „Augsburg“ beschießt den Kriegshafen von Libau. — Der Reichstag wird durch den Kaiser persönlich eröffnet. — Vorbesprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern. — Abreise des russischen Botschafters von Berlin. — Gerüchte über Japan.

* Krieg! Das lange gesuchte, oft als unmöglich, undenkbar bezeichnete Ereignis ist mit voller Wucht über uns hereingebrochen. Nun heißt es standhalten. Nun gibt es nur eine Lösung: Nieder mit den Feinden in Et und Welt! Ob ein Wahn oder ein Verbrechen dieses fürchterliche Verbrechen — gleichviel: Nieder mit den Wahnsinnigen, nieder mit den Lügnern und Verrätern!

Der gestrige Sonntag hat vollends mit den letzten Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens ausgeräumt. Wie es nun einmal bei Beginn großer Ereignisse zu sein pflegt, entstehen sofort die wildsten Gerüchte, wie sich ja auch anrückende Gewitter durch Windstößen und Staubwolken ankündigen. Mit Schrecken vernahm man hier gestern morgen Gerüchte von einem Anschlag auf den Kaiser und den Kronprinzen. Gerüchte, die sogar in die Kirchen drangen. Alles war Ausgeburt der Aufregung oder einer böswilligen Verwirrungssucht. Wahrhaftig, die Stimmung ist ernst genug, und die Tatsachen, die wir vernahmen, reichen hin, um jedes Gemüt aufzustacheln zu beschäftigen. Wer da noch auf die Verbreitung von Angst und Schrecken ausgeht, ist ein Narr oder ein Verbrecher. Was wünschen wir schließlich, als daß der Kaiser und sein Haus behütet bleiben vor Frevler und Schrednis.

Es wird ja unendlich viel in diesen Tagen und Stunden abhängen von der Ruhe und Umsicht in der Leitung unserer Geschicke. Wir haben ihn — den Krieg mit 2 Fronten. Er ist ja oft genug angekündigt worden, und wir wissen, daß mindestens seit 23 Jahren, nämlich seit der Zeit, da die französisch-russische Annäherung eine sichere Form annahm, unsere Kriegspläne für jenen Fall feststehen. Darüber dürfen wir also beruhigt sein. Die ersten Nachrichten über das Vordringen russischer Truppenabteilungen wie über keine Gefechte diesseits der Grenzen ändern an der Zuversicht auf unsere Kriegsbereitschaft natürlich nicht das geringste. Ebensoviele erschrecken und die angeblich bei Nürnberg aufgetauchten bombenwerfenden französischen Flieger oder die zahlreichen Meldungen über da und dort herumfliehende Spione. Viel wichtiger als dieses Kleingetriebe ist die Tatsache, daß sich unsere Mobilisation in aller Ordnung vollzieht. Wie aus einem über Rom eingehenden Bericht über eine Fahrt längs der französisch-italienischen Grenze hervorgeht, muß dort auf der französischen Seite nicht nur eine heftige Verwirrung infolge überstürzter Anordnungen eingetreten sein, sondern auch — was mehr zu denken gibt — ein Geist der Aufsehnung, der stellenweise zur Reuterei überging. Der Bericht, den wir an anderer Stelle bringen, ist wohl zuverlässig, wir möchten aber solchen Erscheinungen nicht gleich große Tragweite zumessen. Immerhin: ein Ausbruch der Genugtuung über das, was wir bei uns sehen, diese ruhige Einordnung dieser Tausende in das Heer ist gewiß berechtigt. Wir sind stolz auf diese selbstsichere Haltung. Das in Preußen erfolgte Aufgebot des Landsturmes, das wohl auf alle contingente ausgedehnt wird, hat zwar überrascht, aber können wir überhaupt noch fragen, weshalb diese Maßnahme schon jetzt verfügt wird. Es geht aufs Ganze. Im Sieg oder Untergang handelt es sich.

Das scheint jetzt auch die deutsche Sozialdemokratie zu begreifen. Zwar bleibt der „Vorwärts“ als Wortführer der radikalen Richtung bei seiner schroffen, sich überlegen gebärdenden Haltung. Um die Weltgeschichte ist es jedoch, wie diese Leute etwas spät erfahren, ein

eigen Ding. Sie richtet sich nicht nach Parteiprogrammen. Um so bemerkenswerter ist der Gegensatz, der sich in dieser Partei stark und erfreulich hervorragt. Wir haben es ja immer gesagt: es war und ist ein vergebliches Bemühen der Parteiführer, den sozialdemokratisch gesinnten Volksteil zu einem Fremdkörper innerhalb der Nation zu machen, der uns nicht mehr versteht, der nicht mehr mit uns fühlt, der in Haß und Feindseligkeit aufsteht. Keine Parteiemacht vermag die Volksgemeinschaft aufzuheben. Selbst das radikalste sozialdemokratische Blatt, die „Rheinische Zig“, ruft zum Kampfe auf gegen die russische Barbarei und die revisionistische Wankhülse „Volkstimme“ schreibt: „Wenn der Krieg uns vom russischen Zarismus aufgezogen wird, dann muß und wird die letzte Entscheidung, wie immer sie ausfallen mag — über alle Klassenunterschiede und Weltanschauungen, über alle sonstigen Divergenzen hinweg — ein einziges, allseitig geschlossenes Volk finden, bereit, mit dem letzten Blutstropfen die Unabhängigkeit und Größe Deutschlands gegen jeden Feind zu verteidigen.“ — Gut so! Wird die Sozialdemokratie im Reichstage die gleiche Bestimmung bekunden? Jedenfalls ist es durchaus richtig, daß der Reichskanzler morgen mit den Führern aller Parteien eine Vorbesprechung abhält. Das Wort des Kaisers: Jetzt nichts von Partei, nichts von Jaan, wird hoffentlich nicht unjont gesprochen sein.

In der Fülle all der sonstigen Nachrichten über die Kundgebungen der Mächte, die letzten, allerletzten diplomatischen Verhandlungen, die Absichten Englands, die Kriegsvorbereitungen nah und fern — was wäre da mehr aufgefallen als die Meldung von einer Kriegserklärung Japans an Rußland. Es war nichts damit. Richtig ist bis zu dieser Stunde nur, daß in Berlin und Wien ein Schritt Japans erwartet wird. Was ein Eingreifen Japans bedeuten würde, braucht nicht gesagt zu werden. Der Zar, der „Friedenszar“, als Entzänder des Weltbrandes! Eine grauenhafte Ironie!

Zur Lage.

Von unserer Berliner Redaktion erhalten wir gestern abend folgende Mitteilungen: Von Petersburg ist bis zu dieser Stunde eine Nachricht des Grafen Pourtales noch nicht eingetroffen. Das Moskauer Bureau hat schon gemeldet, daß Pourtales die Weisung hatte, falls die Antwort nicht genügt, den Krieg zu erklären. Wie sich die Dinge in Petersburg in Wahrheit abwickeln haben, wissen wir nicht. Es scheint ja, als ob dasselbe Doppelspiel, das im Verhalten Englands während der letzten Wochen wiederholt nachweisbar war, auch im letzten Augenblick noch nicht aufgehört hätte. Vom russischen Informationsbureau waren noch gestern abend verhältnismäßig veröhnliche Töne angeschlagen worden. Das war offenbar die Stimme Sjasnows. Die auf zwei Stellen des deutschen Reichsgebiets erfolgten nächsten Angriffe waren die Gegenüberungen der Kriegspartei, der das Abbrechen der letzten Brücken vermutlich nicht schnell genug ging. So haben wir also den Krieg mit Rußland, und wie die Dinge sich allmählich gestalten haben, bedeutet das eine innerliche Enttäuschung. Das Volk hätte die Ungewissheit und Spannung dieser letzten Tage kaum länger vertragen. Am Ende ist es aber doch ganz gut so, daß wir nur so langsam und zögernd vorgehen. Jetzt kann auch der Böswilligste uns nichts nachsagen, daß wir nicht eheich den Frieden zu bewahren versucht haben, daß wir bis an die Grenze des Menschenmöglichen nicht immer wieder das zerrissende Band diplomatischer Beziehungen zu knüpfen bemühten. Rußland hat es nicht anders gewollt, hat uns diesen Krieg aufge-

drängt und darum bleibt uns nichts anderes, als ihn mit allen Konsequenzen aufzunehmen.

Zu diesen Konsequenzen wird ja nun wohl selber auch der Krieg gegen Frankreich gehören. Die Kriegslust jenseits der Vogesen ist offenbar nicht groß und es scheint den Franzosen höchst un bequem zu sein, in diesem Augenblick von Rußland in Anspruch genommen zu werden. Aber ebensoviele ist zu verstehen, daß Frankreich seinen Bündnisverpflichtungen sich nicht entziehen wird. Die Antwort, die es auf unsere Note erteilt hat, wird hier nicht für bestrebend gehalten. Frankreich sucht nach Ausflüchten, gibt auf unsere Fragen nur ausweichenden Bescheid und mag demgemäß von uns behandelt werden.

Die große Frage bleibt natürlich das Verhalten Englands. Wir haben schon früher gesagt, daß auf die Ankündigung der britischen Admiralität, daß die Flotte noch nicht mobilisiert sei, hier nicht allzuviel Gewicht gelegt würde. Soweit man hier unterrichtet ist, hat die englische Mobilisation verhältnismäßig rasch, in einem dieser Vorstadien scheint die englische Flotte sich zu befinden. Dennoch glaubt man — wir haben das schon mehrfach an dieser Stelle angedeutet — in Berlin nicht, daß England schon jetzt in den Krieg eingreifen könnte und von uns wird es selbstverständlich nicht angegriffen werden. Wir wollen keinen Krieg mit England, wir wünschen überhaupt keinen Krieg und suchen nur notgedrungen uns zu wehren, weil es dem bösen russischen Nachbar nicht anders gefällt. Indessen ist ja auch schon von offiziellen englischen Stimmen, wenn man so will, durch die Stimme der Momente bezeichnet worden, wo England aus seiner abwartenden Haltung heraustreten könnte, nämlich dann, wenn Frankreich von uns entscheidende Niederlagen erteilt hätte. England, ungeachtet so hat man noch gestern gesagt, könnte nicht ruhig zusehen, wenn sein Verbündeter niedergedrungen und in seiner bisherigen Weltstellung geschädigt würde. Dazu wird aber doch wohl anzumerken sein, daß es nicht unsere Schuld ist, wenn Frankreich an die russische Freundschaft glauben muß. Wenn Frankreich, durch seine Bündnispflicht gehalten, sich in unsere Auseinandersetzung mit Rußland mischt, dann müssen wir die Franzosen anpacken und das ganz selbstverständliche Bestreben haben, sie auch zu schlagen.

bleibt noch die Haltung Italiens zu erwarten. An dessen Bündnistreue ist nicht zu zweifeln. Italien hat sich, wie wir hören, in den letzten Tagen mit Österreich ausgesprochen und geneigt und wir dürfen erwarten, daß es in den nächsten Tagen mit auf dem Plan erscheint.

Eröffnung der Feindseligkeiten durch Rußland.

Berlin, 2. August. Nachdem die Kunde von der allgemeinen russischen Mobilisation hierher gelangt war, ist der deutsche Botschafter in Petersburg beauftragt worden, die russische Regierung aufzufordern, die Mobilisation gegen uns und unleren österreichischen Bundesgenossen einzustellen und hierüber eine blühige Erklärung binnen zwölf Stunden abzugeben. Dieser Auftrag ist nach Meldung des Grafen Pourtales in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um Mitternacht ausgeführt worden. Falls die Antwort der russischen Regierung eine ungenügende sein sollte, war der deutsche Botschafter ferner beauftragt, der russischen Regierung zu erklären, daß wir uns als mit Rußland im Kriegszustande befindlich betrachten. Die Meldung des Botschafters über die Antwort der russischen Regierung auf unsere befristete Anfrage ist hier nicht eingelaufen, ebensoviele eine Nachricht über die Auslieferung des zweiten Auftrages, obwohl wir konstatiert haben, daß der russische Telegraphenverkehr noch funktioniert. Dagegen sind in dieser Nacht bis 4 Uhr früh beim Grafen Generalstab folgende Meldungen eingegangen:

Heute nacht hat ein Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eisenrieg (auf der Straße Jaroschin-Wrechen) stattgefunden. Der Angriff ist abgewiesen worden. Deutscherseits gab es zwei Leichterwunden; die Verluste der Russen sind nicht festgestellt. Eine von den Russen gegen den Bahnhof Miloslaw eingeleitete Unternehmung ist verhindert worden.

Der Stationsvorstand von Johannsburg und die Postverwaltung von Biella melden, daß heute nacht (vom 1. zum 2. August) mehrere russische Kolonnen mit Geschützen die Grenze bei Schwidden, südlich von Biella, überschritten haben und daß zwei Schwadronen Kosaken in der Richtung auf Johannsburg reiten. Die Fernsprecheinrichtung Süd-Biella ist unterbrochen.

Diernach hat Rußland deutsches Reichsgebiet angegriffen und der Krieg ist eröffnet.

Berlin, 2. August. Wie wir erfahren, ist gestern nachmittags 5 Uhr die volle Mobilisierung der französischen Streitkräfte angeordnet worden.

Die deutsche Kriegserklärung!

Kopenhagen, 2. August. Rigaud Bureau meldet aus Petersburg vom 1. August:

Der deutsche Botschafter übermittelte im Namen seiner Regierung um 7.30 Uhr abends dem russischen Minister des Aeußern die Kriegserklärung wegen des russischen Einfalls in deutsches Reichsgebiet.

Die Russen überschreiten die deutsche Grenze.

Königsberg, 2. August. In Ostpreußen ist eine russische Patrouille eingetroffen. Das Postamt in Bilsenweitzen ist nach sicheren Meldungen zerstört. Die Russen haben die deutsche Grenze an vielen Stellen überschritten, wie zweifellos gemeldet wird.

Gefechte an der russischen Grenze.

Allenstein, 2. August, 6 Uhr nachmittags. Bisher haben im allgemeinen an der Grenze nur kleine Kavalleriegefechte stattgefunden. Johannesburg, 2. August. Johannesburg, das von einer Eskadron des Dragonerregiments Nr. 11 besetzt ist, wird augenblicklich angegriffen. Verluste bisher auf russischer Seite etwa 20 Mann, auf deutscher nur mehrere Leichterwunden.

Luxemburg von deutschen Truppen besetzt.

Berlin, 2. August. Luxemburg ist zum Schutze der Eisenbahnen und Truppenstellen des VIII. (rheinischen) Armeekorps von deutschen Truppen besetzt worden.